

der Beweisführung nicht die Gegenwart des Herrn in der Eucharistie, sondern die Einsetzungshandlung des heiligen Abendmahles als historische Thatsache, gefasst in ihrer ganzen Bedeutung und Tragweite, woraus sich dann die Schlussfolgerungen auf die Persönlichkeit des Einsetzenden ergeben.

Zunächst weist der Verfasser in der Einleitung hin auf die Schwierigkeiten des Glaubens an die Gottheit Christi und wie unter anderem die Einsetzung des heiligen Abendmahles geeignet ist, diese Schwierigkeiten zu vermindern und den göttlichen Charakter der Persönlichkeit Jesu durchschlagend zu beweisen, wobei er den Beweisgang in Kürze darlegt. Sodann untersucht er im ersten Theile äußerst sorgfältig und umsichtig die neutestamentlichen Berichte über die Einsetzung des heiligen Abendmahles, ausgehend von dem des heiligen Paulus und bestimmt darnach den ganzen Charakter der Handlung Jesu. Im zweiten Theil legt er die tiefe Bedeutung dieser Handlung nach den auf dieselbe hinweisenden Vorbildern und Weisagungen und nach den an dieselbe in der apostolischen und nachapostolischen Zeit geknüpften Gedanken dar — eine Reihe überaus gehaltvoller und lehrreicher Ausführungen. Im dritten Theile endlich wird uns vor Augen geführt, welche Stellung der Abendmahlsgedanke zum neutestamentlichen Christusbegriffe einnimmt. Es herrscht volle Harmonie und Einheit; in der Einsetzung des heiligen Abendmahles finden wir den Lebensplan Jesu in wundervollster Weise ausgeprägt und verewigt.

Schon diese kurze Inhaltsangabe zeigt, dass wir es hier mit einer sehr gründlichen, inhaltreichen und ungemein fleißigen Arbeit zu thun haben, die einen Ehrenpreis vollauf verdient hat. Eine ganze Menge von Fragen der Einleitungswissenschaften in die heiligen Schriften und der Exegese, der Apologetik und Dogmatik werden berührt und ebenso maßvoll als scharfsinnig erörtert, wobei dem Verfasser eine staunenswerte Literaturkenntnis zur Verfügung steht. Dass dabei Ansichten unterlaufen, die nicht ganz befriedigen, verdient keinen Tadel. Weniger angenehm berührt die Art der Darstellung, die freilich auch in der Schwierigkeit des Gegenstandes zum Theil begründet ist; es braucht nicht selten ordentliche Kopfarbeit, bis man ganz klar erfasst, was der Autor sagen will. Aber der Lohn für diese Kopfarbeit ist ein reicher und fruchtbarer, namentlich auch ein tieferes Eindringen in das Geheimnis des Opferlebens Jesu, in das Geheimnis des Kreuzes und der Eucharistie. Daher sei die Schrift allen Freunden ernsten, theologischen Studiums und speciell den Priestern bestens empfohlen.

Salzburg.

Dr. W.

11) **De potestate ecclesiae circa matrimonium et de jure matrimoniali Hungarico.** Thesis academica auctore sac. Eleutherio Huszár. 8°. 97 S. Romae, 1900. Ex officina unionis cooperativa editrice.

Vorliegende Schrift wurde der theologischen Fakultät in Wien als Doctordissertation überreicht. Den Inhalt gibt der Verfasser selbst in der Vorrede mit folgenden Worten an: Prima in parte . . . demonstrabo: 1) Matrimonium christianum esse sacramentum. 2) Sacramentum non esse separabile a contractu matrimoniali. 3) Sacraenta omnino pertinere ad forum ecclesiae — ex quibus demonstranda potestas ecclesiae elucebit. Secunda autem in parte dabo historiam juris matrimonialis in Hungaria.

Abgesehen von einigen stilistischen Eigenthümlichkeiten ist das Schrifttheit im fließenden Latein geschrieben. Viel würde die Abhandlung gewinnen, wenn der Verfasser eine genauere Citationsweise eingehalten hätte.

Die Lösung, welche der Autor (S. 11) hinsichtlich der Polygamie des Alterthums gibt, ist wohl nicht neu; vgl. Thomas, Summa theol. Supp. qu. 65, art. 1. Entsprechend der neueren Doctrin wird dem Staate auch die Jurisdiction zur Aufstellung von impedimentia impeditaria bestritten, hingegen das Recht der Ehegesetzgebung für die infideles zugestanden.

Im zweiten Theile seiner Arbeit ist der Verfasser in der Lage, darauf hinzuweisen, dass nach der Statistik unter 100 katholischen Chêwerbern 99 dem Civilacte die kirchliche Trauung folgen lassen. Eine Revision der neugeschaffenen Gesetze, meint der Verfasser, sei zwar anzustreben, jedoch nicht auf dem Wege einer heftigen Agitation, sondern einer exemplaris educatio populi ad verum catholicismum. Indes zu friedlich darf sich das Verhältnis zu den Kirchenfeinden nicht gestalten, sonst wird auch die Erweckung des katholischen Bewusstseins nicht erreicht.

Graz.

Prof. Dr. Joh. Haring.

12) **Der Jesuiten Sachini, Juvenius und Kropf Erläuterungs-Schriften zur Studienordnung der Gesellschaft Jesu.** Uebersetzt von J. Stier, R. Schwickerath, F. Borelli, Mitgliedern derselben Gesellschaft. XII und 470 S. Freiburg i. B., 1898, Herder'sche Verlagsbuchhandlung. M. 5.— = K 6.—, geb. M. 6.80 = K 8.16.

Vorliegendes Werk bildet den 10. Band der Bibliothek der katholischen Pädagogik. Es gibt, wie schon der Titel sagt, wertvolle Winke zum Verständnis der Ratio Studiorum aus der Feder erfahrener Fachleute. Ist es zunächst für Gymnasiallehrer aus der Gesellschaft Jesu geschrieben, so ist es doch nicht einzig und allein für dieselben bestimmt. Jeder katholische Pädagoge wird darin, mag er Priester oder Laie sein, kostbares Material in wissenschaftlicher, wie erziehlicher Hinsicht finden; für jeden anderen Pädagogen bietet das reichhaltige Programm hohes fachliches und historisches Interesse. Mancher christliche Lehrer und Professor selbst confessioneller Anstalten, ja specifisch religiöser Institute, der über der exacten Befolgung des Staats-Lehrplanes, sowie über den Grundsätzen einer modernen Pädagogik es vergisst, dass er nicht nur Kinder, sondern Christen erziehen hat, dass er nicht nur Wissenschaft, sondern und vor allem Frömmigkeit in die Herzen seiner Schüler pflanzen soll, damit sein Pflegling, wie es von dem Jesukind heißt: wie an Alter, so an Weisheit und Gnade vor Gott und den Menschen zunehme, wird hier so manche Anhaltspunkte finden, die Mängelhaftigkeit der staatlichen Schulweisheit im christlichen Sinne zu corrigieren. Möge man in so manchen Punkten der Erziehungslehre, anstatt von den Grundsätzen der Jesuiten sich zu entfernen, denselben getrost sich enger anschließen! Dann wird der Professor frömmere, sittenreinere, eifrigere Schüler haben. Es ist ein gefährlicher Grundsatz so vieler Erzieher, auch im christlichen Lager: Man muss die jungen Leute allmählich an den Umgang mit Personen des anderen Geschlechtes gewöhnen; sonst ist der Übergang aus der Abgeschiedenheit der Studienjahre ins praktische Leben allzu schroff und der Fall umso sicherer. Ist dieser Grundsatz schon: